

# Mitteldeutsche Illustrierte

mit kostenloser Unfall-  
fürsorge in Höhe von **M. 500.-** bei Todesfall oder  
bei Ganzinvalidität **M. 1000.-** für die Bezieger eines  
der vier Mitgabblätter:

Saale-Zeitung · Merseburger Tageblatt · Weimarerische Zeitung · Mitteldeutsche Zeitung

Nähere Bedingungen durch den Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft Halle, Merseburg, Weimar, Erfurt

Abonnementspreis 50 Reichspfennig für den Monat; für die Bezieger eines der vier Mitgabblätter nur 20 Reichspfennig für den Monat mit kostenloser Unfallfürsorge

Verantwortlich für den Inhalt: Kurt Sommer, Halle



Zwanzig Pfunde  
fast  
Wiegt die  
Kürbislast!

Herbst im  
hallischen  
Schulgarten

(Siehe auch die 13. Seite  
dieser Nummer!)



# Umschau

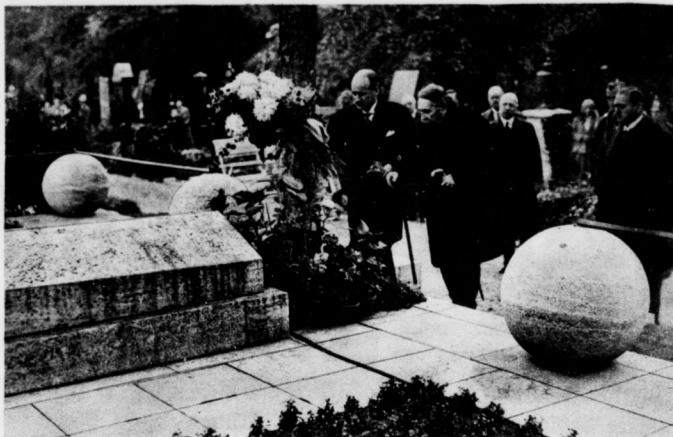


Rechts:  
Die Taufe des Rennballons „Deutschland“ des Deutschen Luftfahrtverbandes, der — als netzloser Ballon nach den Angaben des bekannten Freiballonführers Raven-Gelsenkirchen konstruiert — als Vertreter Deutschlands an dem nächsten Gordon-Bennett-Rennen teilnehmen wird



Heuernte im tiefen Schnee

Ende September 1931 wurde bei Garmisch-Partenkirchen Heu im tiefen Schnee eingebracht, da über Oberbayern bei 4 Grad Kälte eine Schneedecke von mehreren Zentimetern Dicke lag

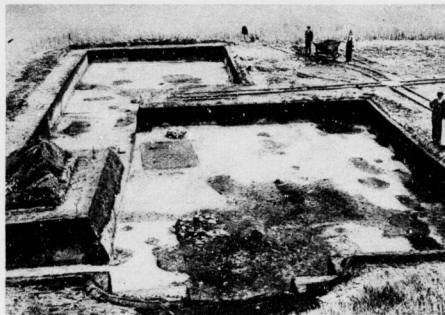


Briand ehrt Stresemann

Zwei Stunden nach der Ankunft in Berlin besuchte Briand das Grab seines verstorbenen deutschen Kollegen Dr. Gustav Stresemann, um dort einen Blumenstrauß niederzulegen: Briand und Botschafter Poncet beim Niederlegen der Blumen

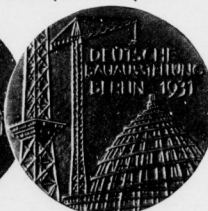


Heimkehr ohne Führer Dr. Sorge und Dr. Georgi, die Kameraden des aufseiner Grönland-Expedition umgekommenen Prof. Dr. Wegener, sind jetzt in der Heimat eingetroffen. Sie mußten über 300 Tage in einer Eishöhle in Grönland zubringen: Die Forscher und ihre Frauen, die ihnen zur Begrüßung entgegengefahren waren



Ausgrabungen in Haithabu

An der Stadtgrenze Schleswigs sind die gewaltigen Ringwälle der alten Stadt Haithabu der größten ehemaligen Wikingerstadt des Nordens. Die Blüte der Stadt fällt ins 10. Jahrhundert nach Chr.; die Anfänge gehen bis ins 9. Jahrhundert zurück. Um zunächst einen Überblick über die Bebauung des Stadtinnenraumes zu erhalten, ist von Westen nach Osten ein Suchgraben ausgehoben worden. Die Erkenntnisse, die man aus dem Suchgraben entnehmen hat, werden dadurch erweitert, daß man größere Flächen freilegt an Stellen, an denen es besonders lohnend erscheint



Beim Abschiedsempfang der Deutschen Bauausstellung Berlin 1931 wurde ihren Mitarbeitern diese Erinnerungsplakette überreicht

\*



Winterschwalben werden mit dem Flugzeug nach Venedig gebracht Der überraschend einsetzende Temperatursturz, der in einzelnen Gebirgslandschaften erhebliche Schneefälle mit sich brachte, hat auch der Vogelwelt schweren Schaden zugefügt. Große Schwärme von Schwalben, die in Wien für den Flug nach dem Süden versammelt waren, wurden von der Kälte überrascht, und man konnte beobachten, wie sie an vielen Stellen kraftlos von den Bäumen fielen. Der Wiener Tierschutzverein organisierte daher in Eile eine Hilfsaktion, er ließ die Schwalben fangen und veranlaßte Lufttransporte mit österreichischen Flugzeugen nach dem sonnigen Venedig; dort sind Futterplätze zur Erholung der Schwalben vorgesehen, damit sie von da aus den Flug nach dem Süden antreten können. Auch von München gingen ähnliche Schwalbentransporte ab.



# Der Friedhof der Deutschen Marine

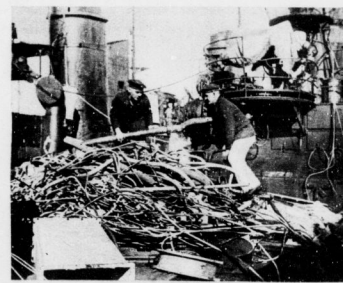


Ein Erinnerungsmal auf dem Schiffsfriedhof in Kiel:  
Eine Panzerplatte des ehemaligen Schlachtschiffes „Derfflinger“

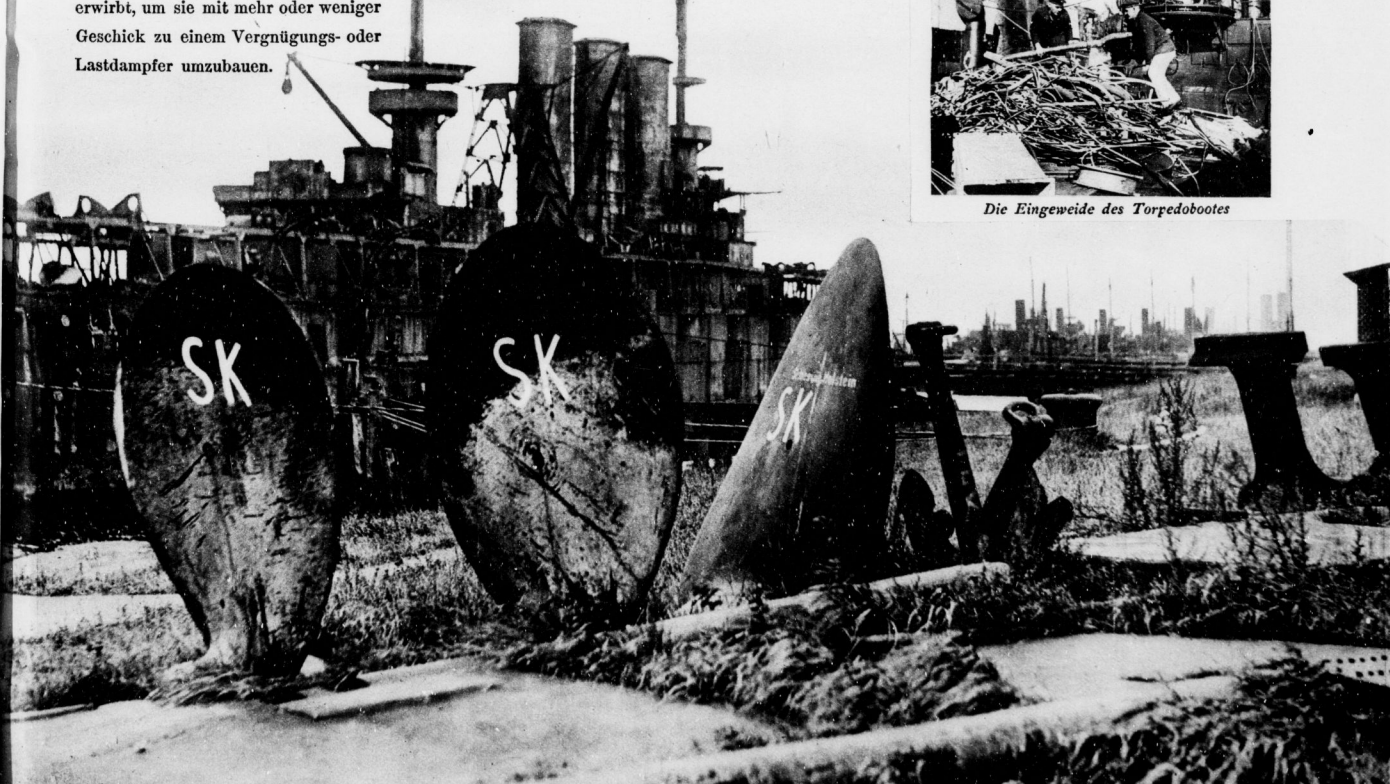
Die Nachricht von der Außerdienststellung des Linienschiffes „Hannover“, von der wir in unserer letzten Nummer einen Bildbericht gaben, hat das Interesse weiterer Kreise auf den großen Schiffsfriedhof der Reichsmarine in Kiel gelenkt, auf dem Schiffe aller Kategorien von einem arbeitsreichen Leben ausruhen. Soweit ihr Zustand eine weitere Verwendung zuläßt, werden sie nicht verschrottet, sondern warten hier auf den Interessenten, der sie erwirbt, um sie mit mehr oder weniger Geschick zu einem Vergnügungs- oder Lastdampfer umzubauen.



Ein Blick auf die abgewrackten Schiffe



Die Eingeweide des Torpedobootes



Das ehemalige Linienschiff „Lothringen“, ein Schwesterschiff der im Kriege gesunkenen „Pommern“, in dem Kieler „Schiffsfriedhof“. Es wurde für über 300 000 Mk. von einer Berliner Firma gekauft und sollte ursprünglich in Hamburg abgewrackt werden. Die Stadt Kiel zahlte jedoch einen Zuschuß, um für einen Teil der Erwerbslosen Arbeit zu beschaffen



# Erfürter Schatzgräber

Photo Dr. Jack, Erfurt



Ein reich assortiertes Lager



Und dann kommen die „Schatzgräber“ und suchen heraus, was noch brauchbar ist



Der Schatz wird sorgfältig verpackt



Asche, Abfall und entbehrliche Schätze werden in den „Müllautos“ abgefahren



In Erfurt-Nord wird der Kram an abgelegenen Stellen ausgekrat



Ein Idyll aus Erfurt-Nord

Links: Das Postauto a. D. träumt vom Thüringer Wald  
Rechts: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan . . . die ausgediente Wärmepulle





Der Posaunenchor des Wartburgbundes

# ERFURTER JUGENDSONNTAG

der evangelischen Gemeinden im Lutherpark



Beim Start zum Wettlauf



Das Zeltlager der Jungen



Thüringer Waldverein Erfurt

unter Führung des 1. Vorsitzenden, Handelskammerpräsidenten May, im Gebiet von Ilmenau



Sind das nicht  
vier famose  
Bengels!



Photos: Kühn, Erfurt

Evangelisches  
Jugenddeutschland.  
In einem gesun-  
den Körper wohnt  
auch ein gesun-  
der Geist

Rechts:  
Ringreihen der  
Frauen und  
Mädchen



# Hans Leinberger

Zum 400. Todestag eines überragenden Künstlers der Spätgotik

Zu den wenigen überragenden Künstlern aus der Zeit der Spätgotik gehört der Bildhauer Hans Leinberger, dessen 400. Todestag wir begehen.

Der größte Teil der Werke aus der Zeit um 1500 ist namenlos auf uns gekommen; die meisten Arbeiten entstanden in den Bildhauerwerkstätten, wo sich viele Hände an einer Arbeit beteiligten und die Einzelpersönlichkeit sich dem Werk unterordnete.

Gegen solche Arbeiten durchschnittlicher Art hebt sich das Werk Hans Leinbergers ab als die klassische Ausprägung der letzten, barocken Phase süddeutscher Spätgotik. Sein brausendes Temperament, die eruptive Kraft seiner Phantasie, versetzt die gotischen Kurven in einen neuen, barocken Bewegungsrausch und bewirkt dadurch eine positive Erweiterung des festen Kernes der Gestalt.

Geboren ist Hans Leinberger zwischen 1470 und 80, und für die Zeit von 1510 ab ist Lands hut in Niederbayern als ein ständiger Wohnsitz aus archivalen Dokumenten nachweisbar. Sein erstes großes Werk, an dem er von 1513–15 arbeitete, ist der Hochaltar für das Münster in Moosburg, ein Altar, der zu den bedeutendsten der deutschen Schmitzaltären der Spätgotik gehört.

Doch kann Leinberger um diese Zeit kein ganz unbekannter Künstler mehr gewesen sein, denn sonst hätte ihm sein niederbayrisches Land wohl kaum einen so großen Auftrag übergeben. Die Werke, die wahrscheinlich vor der Arbeit am Moosburger Altar liegen, waren für die kleinen Dorfkirchen hauptsächlich Niederbayerns bestimmt. Z. B. die Magdalena in Marklhofen, eine betende



Kreuzabnahme, Relief  
Deutsches  
Museum,  
Berlin



Christus in der Rast, Berlin, Deutsches Museum

Maria in Dingolfing, eine Sitzmadonna in Neumark a. Rott (alle jetzt im Münchener Nationalmuseum) und die thronende Maria mit dem Kind (Berlin, Deutsches Museum).

Von 1516 ab scheint der Ruhm Leinbergers begründet zu sein, und er wird von dem Herzog Ludwig X. von Bayern in dessen feste Dienste genommen.

Eine pathetische, ganz geschlossene Darstellung des Mutter-Kind-Motives ist das Sandsteingrelief im Deutschen Museum in Berlin. Mit unachahmlichen und unkonventionellen



Sandsteingrelief: Maria mit dem Kinde. Deutsches Museum, Berlin

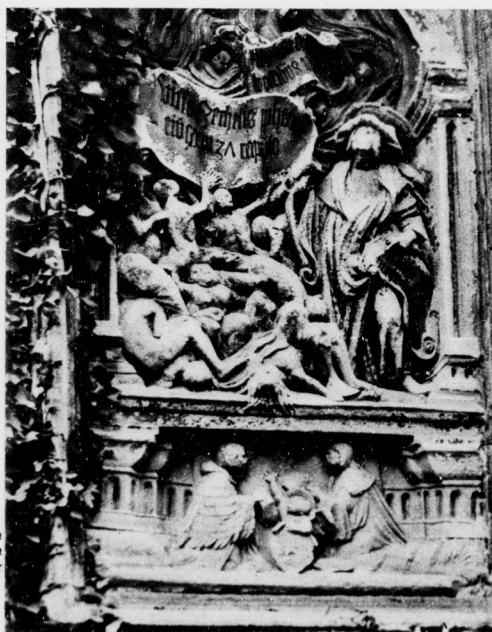
Gesten ist ein ganz starker Ausdruck erreicht, wie die Maria ihr Kind fest an sich drückt, während das Kind die rechte Wange an die Mutter legt und sie mit seinen kurzen Armen zu umfassen sucht.

In seinen letzten Lebensjahren schafft Leinberger Werke wie den „Christus in der Rast“ in Berlin, Arbeiten von einer ins Überlebensgroße drängenden Kraft und einer für die deutsche Kunst ganz unerhörten Schwere und Wucht des Volumens. In diesen Spätwerken scheint alle mittelalterliche Gebundenheit des Künstlers überwunden und der Geist der Renaissance so weit aufgenommen, daß aus der Parallele der Generationen — Leinberger ist ein Zeitgenosse Michelangelos — eine Parallele der künstlerischen Absichten wird. Eine besondere Stellung im Werk Leinbergers nehmen seine Reliefs mit Darstellungen aus der Passionsgeschichte — Kreuzigung, Kreuzabnahme und Beweinung — ein. Ein Relief von ähnlich grandioser Wirkung ist das Epitaph mit der Vision Ezechiels an der Außenwand der Bernauer-Kapelle von St. Peter in Straubing. Seine Oberfläche ist zwar verwittert, doch läßt sich noch das Ekstatische und die starke innere Beseeltheit im Ausdruck des Propheten erkennen. — Leinbergers Einfluß reicht durch ganz Altbayern, erstreckt sich über das Gebiet zwischen Donau, Lech und Inn.

Dr. Lotte Loose.



Betende Maria aus Dingolfing. Holzrelief.  
München, Bayerisches National-Museum



Rechts: Epitaph mit der Vision Ezechiels an der Außenwand der Agnes-Bernauer-Kapelle von St. Peter in Straubing

# Die Schule der Bräute



Eine „Neue“ kommt an, nicht mehr wie früher mit der Frau Mama, sondern mit „ihm“

Rechts:  
Säuglingspflege  
Die Arbeit am Kind ist, wie alle sagen, das Schönste an der Ausbildung



Am Fuße der Wartburg in Eisenach steht das „Heimglückhaus“, die erste Bräuteschule Deutschlands—ja vielleicht Europas, vielleicht sogar der Welt. Nicht Theorie, sondern Praxis der Hauswirtschaft wird hier gelehrt. In Garten, Haus und Küche werden die jungen Bräute „perfekt“. Hier wird Arbeit am Wiederaufbau der deutschen Familie geleistet. Der Ausbildungsplan ist individuell und persönlich. Die Erlernung der Hauswirtschaft und Säuglingspflege weckt in den meisten Besucherinnen den Wunsch, nicht lange allein zu bleiben, sondern bald im eigenen Heim schaffen zu können



Eine der wichtigsten Lernstätten der Bräuteschule ist die Küche



Im Kreise der Kameradinnen: „Sein“ Bild

Rechts:  
Fröhliche Kaffeetafel der „Heimglück“-Familie



lin  
ihr  
an  
ht.  
ten  
ns-  
anz  
ät-  
ers  
en,  
eit-  
Ab-  
en  
eu-  
in-  
els  
ng.  
as  
tes  
It-  
nd



# 2000 MANN <sup>zu Pferde</sup> nach der WARTBURG



Photo: Graf, Erfurt  
Die Weimar-Erfurter Stafette beim Durchqueren der Gera bei Kühnhausen

Etwa 2000 Mitglieder und Anhänger der thüringischen ländlichen Reitvereine veranstalteten von sechs verschiedenen Ausgangspunkten den Mitteldeutschen Sternritt nach der Wartburg bei Eisenach, wo ihnen ein begeisterter Empfang zuteil wurde.



Photo: Senta Wawrzyniak, Eisenach  
Aufstellung auf dem Marktplatz



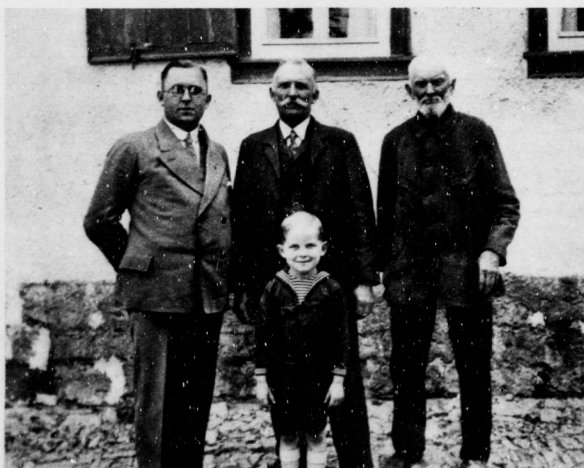
Photo: Senta Wawrzyniak, Eisenach



Photo: Graf, Erfurt  
„Das Ganze halt!“ bei Kühnhausen

Rechts:  
Durchritt durch die Stadt Eisenach

\*



Vier Generationen: Familie Voigt, Niedersissa, Windischholzhäusern und Melchendorf. Alle vier haben zusammen 180 Jahre

Rechts:  
Der Händler Gustav Bergmann in Ganglößsömmern feierte in körperlicher und geistiger Frische seinen 79. Geburtstag. Seit 12 Jahren ist er Vertreter der Mitteldeutschen Zeitung. Er ist Veteran von 1870/71 und eifrig tätig in der Sanitätskolonne und im Kriegerverein. Außerdem ist er Ehrenmitglied des „Stahlhelms“







# Die Erfurter Volksschule DABERSTEDT macht einen Ausflug

Photos: Dr. Jack, Erfurt



Der erste Geiger



„...Und dann  
die kleinen  
Mädchen...“

„Mit Sang und Klang“  
marschiert sich's doppelt gut

„Hinaus in die Ferne!“  
Mit Begeisterung wird geblasen

## Hans Beese

## Goldene Hochzeit



Photo: Müller, Erfurt

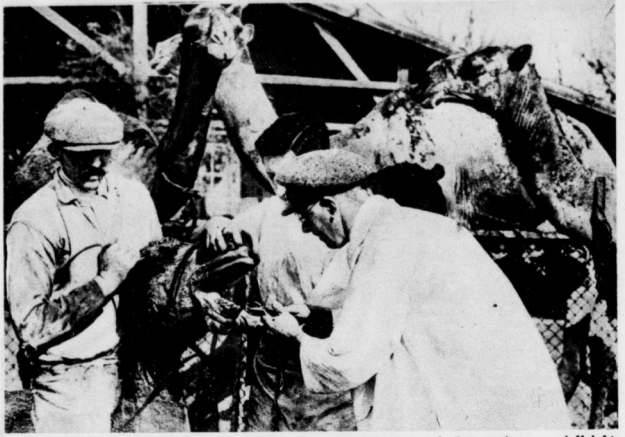
Hans Beese, M.T.V. Erfurt,  
Thüringer Zelnkampfeister 1931



Photo: Armla Kaufmann, Erfurt

Goldene Hochzeit  
feierte am  
20. September  
das Ehepaar  
Hermann  
Franke  
in Schmira  
bei Erfurt

# Tiere beim Arzt



Auch ein Kamel muß sich vom Zahnarzt behandeln lassen! Interessiert — vielleicht auch mitleidig sehen die „Kollegen“ zu



Der „Fischdokter“ James Palmer vom Walker House-Aquarium in Toronto (Kanada) behandelt den Patienten



Dr. C. H. Kecton durchröntgt den jungen Leoparden Spitfire vom Luna-Park-Zoo in Los Angeles



Rechts: Sie warten auf den Tierarzt



Jumbos Zehennägel sind zu lang geworden. Wärter aus dem Londoner Zoo besorgen die „Mani-“ und „Pediküre“



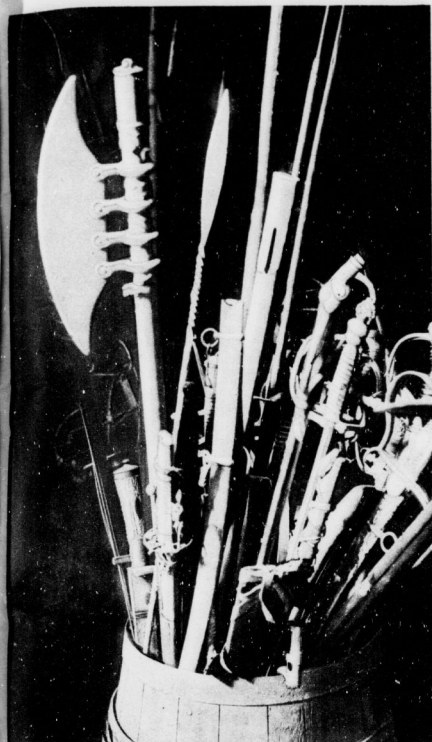
Darunter: „King“, ein bekanntes amerikanisches Rennpferd, mußte einen Augenarzt in Framingham (Mass.) konsultieren. Zur Behandlung des Auges wurde um 200 Dollar Edelgas verwendet





Das Ladenschild der letzten Waffenschmiede der deutschen Reichshauptstadt

# Beim letzten Waffenschmied Berlins



Speere, Säbel, Dolche — für jeden Krieger das Rechte



Helme, Helme und nochmals Helme!

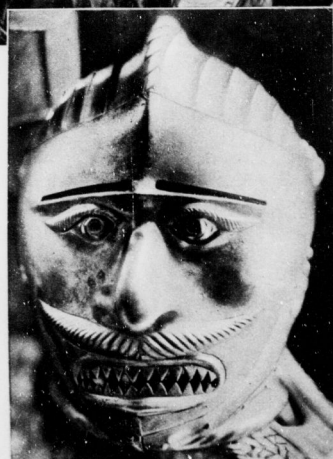


**E**s liegt eine melancholische Romantik über Berufen, die einer vergangenen Epoche angehören. Sie sind Denkmäler einer verflissenen Epoche des menschlichen Geistes, seiner Kultur und seiner Interessen.

Irgendwo, zwischen Lautsprechergeschäften, Ausstellungen der neuesten Automobile und Do XII-Modellen, liegt verschlafen und antiquarisch die Wirkungsstätte des letzten Waffenschmiedes von Berlin.

Man glaubt beim Durchschreiten der winzigen Räume in vergangene Jahrhunderte zurückversetzt zu sein oder aber denkt sich in das Arsenal eines Theaters, oder beides zusammen.

Mit seltener Liebe hängt der Waffenschmied an seinem Beruf, dessen letzter Vertreter er ist, der den Inhalt seines Lebens bildet. Sein ganzer Stolz sind seine historischen Rüstungen, für uns nur Schaustücke einer längst vergessenen Zeit.



Die Fratze des Krieges: Ein alter Kriegshelm

Links: Wie ein Spuk aus vergangenen Tagen muten die alten Rüstungen an



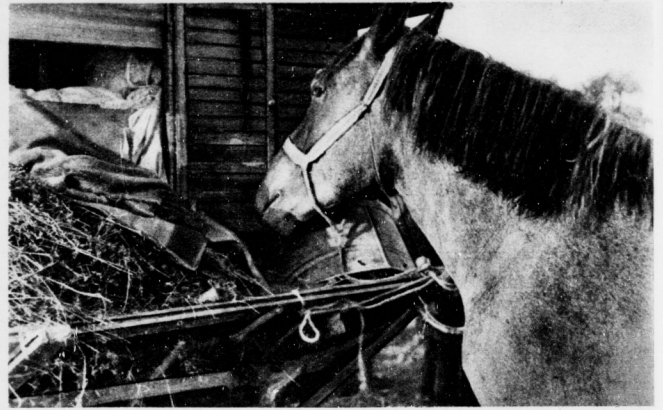
# Zigeuner AUF DER EISLEBENER WIESE



*Im Ballstaat*



*Der Sonderzug zur Eisleber Wiese ist eingelaufen*



*Futterkrippe oder Bett?*



*Im Zigeunerlager*



*Ein bißchen süßes Nichtstun*

*Links:  
Ihr schmeckt das Pfeifchen*

*Rechts:  
Hoffnungsvolle Jugend*





# Herbst *im häßlichen* Schulgarten

(Siehe auch die Titelseite dieser Nummer!)

Wer hat nun den größten Kohlkopf?

Rechts: Mit Hacken und Harken zur Arbeit. Aber sie macht Freude



Jeder Spatenstich wird geübt



Auf der Raupensuche

Rechts: Blumenpflücken will auch gelernt sein!

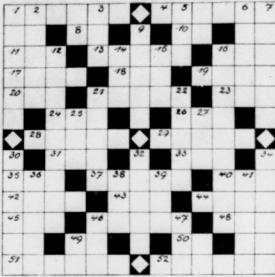


\*

Feierabend unter der Sonnenrose



# Rätsel



**Waagrecht:** 1. Ort am Bierwaldhütter See, 4. Stadt in Oesterreich, 8. mit 10. waagrecht: Schneid, 11. schottischer Namensbesitz, 13. Frauenname, 16. Fragewort, 17. asiatisches Reich, 18. Frauenname, 19. Sprengladung, 20. Artikel, 21. Gefäß, 23. Wagenteil, 24. Frauenname, 26. Tierfermer, 28. Insel im Mittelmeer, 29. Stadt in Lettland, 31. leblos, 33. Sonnentag, 35. unbeeinträchtigt, 37. Auswahl, 40. Wärmeangabe, 42. Hirschart, 43. Papageierart, 44. Mann, 45. Adverb, 46. Stadt in Kamerun, 48. Glend, 49. Fluß in Italien, 49. mit 50. waagrecht: Hafen an der Adria, 51. Frucht, 52. Fluß zum Rhein.

**Senkrecht:** 1. Spanische Kriegsschiffe, 2. Schlingpflanze, 3. Schwimmvogel, 5. Schiffsteil, 6. Stadt in Italien, 7. Anrede, 9. Nadelbaum, 12. europäisches Gebirge, 14. Frauenname, 15. Hirschart, 16. früher russische Grenzstadt, 21. Freund Friedrichs d. Gr., 22. Frauenname, 25. General im 30j. Krieg, 27. Stadt in Finnland, 30. Handwerker, 32. Seetänzer, 34. geistige Entfaltung, 36. Südfucht, 38. Wärmeangabe, 39. geographische Bezeichnung, 41. Schweizer Kurort, 46. Fluß in Rußland, 47. Getränk.

## Verstärkter

**Den Worten:** Löwenzahn, Lodenmantel, Lodenmieder, Leichstin, Lachsträndererei, Selbstübertramm, Dienstrummer, Lichtjahr, Auteilung, Einigkeit, Hinterlist, Mißbeut, Romane, Gesang, Leuchter, Nadelmünze, Nachtmahl, Titaneu, Sendeanlage, Warenlager

sind je drei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, die richtig zusammengefaßt, ein Zitat von Goethe ergeben.

## Anfösungen aus der vorigen Nr.:

### Kreuzworträtsel.

**Waagrecht:** 1. Gewalt, 5. Aktuar, 10. Elite, 12. Rife, 13. nie, 14. Pfafe, 15. Rab, 16. treulos, 18. Zerra, 20. Nudel, 22. Ars, 24. Rhein, 24. mit 25. waagrecht: Rheimpfalz, 25. Pfalz, 27. Ala, 30. rube, 33. Erla, 35. Regatta, 36. ab, 37. Alm, 39. Rauch, 40. Ala, 41. Clog, 42. Dfen, 43. Rebelle, 44. Ntara.

**Senkrecht:** 1. Genuß, 2. Elite, 3. wie, 4. Leptra, 6. Kleon, 7. Uff, 8. Mane, 9. Rebelle, 11. sauer, 11. mit 28. senkrecht: Sauerkraut, 16. Traeger, 17. Sumatra, 19. Rehau, 21. Dalai, 22. Ana, 23. Spa, 26. Steuer, 28. Kraut, 29. Habana, 31. Rolle, 32. Nebel, 33. Ethos, 34. Kater, 38. Rob, 40. Ala.

### Wagischer Stern.

1. S, 2. Wal, 3. Salat, 4. Lab, 5. t.

### Silberrätsel.

1. Defekt, 2. Ingwer, 3. Endbie, 4. Gergel, 5. Antle, 6. Ferrer, 7. Einband, 8. Cherefsche, 9. Habanna, 10. Esau, 11. Infinitiv, 12. Cessal, 13. Fortie, 14. Ella, 15. Jden, 16. Niederflur.

Die gute Ehe ist ein ewiger Brautstand.  
Durch Schaden wird man klug.

## Verwandlungsrätsel.

P E R A  
.  
.  
.  
.  
.  
.  
M A S S

Es darf nur jedesmal ein Buchstabe verändert werden.

## Silberrätsel.

Aus den Silben:  
ar, banf, flo, del, bog, e, form, gar, ger, gung, hi, ma, ni, rad, renn, ro, sa, sche, sel, sen, un, veau, weis  
sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben,

beide von oben nach unten, ein bekanntes Sprichwort ergeben.

1. Stadt in Indien, 2. Europäer, 3. Sportgerät, 4. Betäubungsmittel, 5. Vorlage, 6. Gift, 7. Bezeichnung eines Teils der Nordsee, 8. Lasttier, 9. Gleichstand, 10. Vorherfrage. h und sch = 1 Buchstabe.

# Der rasende Amor

EIN HEITERER ROMAN VON JUNGER LIEBE UND EINEM ÄLTEN AUTO • VON O. HERMANN

Inhalt des bereits Abgedruckten: Der Erzähler ist Kontorrent-Buchhalter in einer Bank und seit einem Jahr mit Susi verlobt, die er nunmehr in Kürze heiraten will. Sein Freund Leo Schwarz, der sich Schwarzenstein nennt, versucht ihm ein gebrauchtes Auto der Marke „Amor“ (= Zusammensetzung aus American motor) aufzureden. Sie treffen sich in der Garage, in der das Auto steht und wo Karf und Fritz beschäftigt sind. Das Auto — ein uraltes Vehikel — wird geprüft, und der Fahrunterricht beginnt.

(3. Fortsetzung)

Bevor Sie anfahren, müssen Sie sich immer überzeugen, daß der Schalthebel auf Leerlauf steht. Sie stellen die Zündung so, dann drehen Sie den Hebel ein paar mal herum, daß etwas Benzin in die Zylinder kommt, danach schalten Sie ein und die Sache ist erledigt. Vorwärts! Springen Sie hinaus!

„Einen Augenblick! Was muß ich zuerst tun?“  
„Sehen, ob der Schalthebel auf Leerlauf steht.“  
„Wie soll ich das wissen? Wo ist der Leerlauf?“

„In der Mitte der Kullisse natürlich.“  
„Der Kullisse, ich sehe keine.“  
„Das hier ist sie.“  
„Das Ding mit den Einschnitten?“

„Sicher. Und jetzt passen Sie weiter auf. Hier ist der erste, da der zweite und da der dritte Gang. Das ist der Rücklauf. Sie müssen die Gänge hintereinander einschalten.“

„Gänge! Schalten! Welch' seltsame Sprache! Aber ich sagte nichts weiter. Fritz würde in Hufe geraten, dachte ich, und ich erinnere mich an meine erste Fahrt mit ihm.“

Fritz ging zum Vorderteil des Wagens und schwang rasch eine Kurbel herum, worauf die Maschine das mir schon bekannte Geheul ausstieß. Auf einen Wink von ihm kletterte ich in den Führersitz. „Nehmen Sie das Gas weg!“ rief Fritz. „Die Maschine läuft zu rasch.“

Sie tat nichts dergleichen. Außer einem heftigen Schütteln blieb sie unbewegt.

„Gas wegnehmen!“ schrie Fritz nochmals. „Schwenken Sie den Hebel rum!“

„Hebel! Das war mir einigermaßen verständlich. Ich erinnerte mich, daß er mir ein Ding gezeigt hatte, das er Hebel nannte. Ich ergriff es und stieß es nach vorn in eine der kleinen Kerben. Zu meiner maßlosen Überraschung setzte sich der Wagen in Bewegung. Fritz sprang mit erstaunlicher Wendigkeit beiseite, schwang sich auf das Trittbrett und tat etwas an einigen Handgriffen, worauf der Amor wieder zum Stehen kam.

Dann warf er mir einen vernichtenden Blick zu.  
„Warum zum Teufel haben Sie das getan?“  
„Tut mir leid, wenn ich Sie erschreckt habe“, antwortete ich höflich.

„Was erschreckt! Sie sind gut! Wissen Sie, daß Sie mich um ein Paar umgefahren hätten!“

„Sie haben mir doch gesagt, daß ich den Hebel herumschwenken soll“, erwiderte ich vorwurfsvoll.

„Aber nicht den da, Menschenkind. Sie sollten Gas wegnehmen.“  
„Woher soll ich wissen, welchen Hebel Sie meinen?“ Ich habe nie behauptet, daß ich von Maschinen etwas verstehe. Wir lassen die Sache am besten sein.“

„Sein lassen! Das war noch schöner. Wo wir noch gar nicht angefangen haben! Ich werde den Motor wieder anturben, aber lassen Sie die Finger von den Sachen, bis ich einsteige.“

Neuerdings ertönte das Spänengeheul. Aber diesmal stimmte Fritz es herab, indem er einen Hebel am Lenkrad herumdrehte, den ich noch nicht bemerkt hatte. Dann nahm er neben mir Platz.

Der große Augenblick war da. Ich sollte ein Automobil lenken! Zu ärgerlich, dachte ich, daß kein Photograph zur Stelle war, um den historischen Augenblick für Susi festzuhalten.

„Und jetzt tun Sie genau, was ich Ihnen sage“, ließ Fritz sich von links her vernehmen. „Zuerst rücken Sie die Kupplung aus.“  
„Die Kupplung?“

„Hier, der Fußhebel auf der Seite. Treten Sie darauf, das Ding heißt nicht.“

Ich trat darauf. Erstaunlich, wie fest die Sache saß.  
„So, und jetzt rücken Sie den Ganghebel vor, genau so, wie Sie es früher gemacht haben.“

„In d — en A — einen — Meinen — Ein — sch — nitt?“  
„Ja. Ist Ihnen kalt? Sie bibern ja.“  
„Ein bishen?“

„Ist er drinnen? Gut. So und jetzt nehmen Sie den Fuß langsam weg, dann geht's los.“

„Wollen Sie wirklich, daß es losgeht?“  
„Natürlich, wir können doch hier nicht die ganze Nacht sitzen bleiben.“

„Aber was soll ich tun, wenn es losgegangen ist?“  
„Steuern, sonst nichts.“  
Ich hielt meinen Fuß krampfhaft auf dem Hebel, fest einschlossen, dieken um keinen Fuß freizugeben. Fritz wollte offenbar, daß ich auf die Straße hinausfahre, und ich hatte doch noch keinen Führer-

schein. Ihm machte das freilich nichts aus, aber ich bin ein ordnungsliebender Bürger, gewohnt, die Gesetze zu achten. Fritz mußte einsehen, daß ich mich nicht ohne weiteres der Gefahr aussetzen konnte, mir schon bei meiner ersten Ausfahrt eine Strafe zuzuziehen. In diesem durcheinander stichhaltigen Gedanken lag meine Rettung. Ich wandte mich meinem Lehrmeister zu, um ihm dies vorzutragen, aber in meiner Aufregung glitt mein Fuß unbewußt von dem Hebel herab. Der Wagen machte einen Ruck und bevor ich recht merkte wie mir geschah, waren wir unterwegs.

„Halten Sie auf, wohin Sie fahren!“ schrie Fritz mich an. „Sie rennen ja das Haus ein.“  
„F — fahre ich wirklich?“ stieß er atemlos hervor.

„Ich weiß nicht, ob man es so nennen kann“, antwortete Fritz sinnend, aber wenn einer von uns beiden fährt, so find Sie es. So, jetzt halten Sie die Augen geradeaus und fahren Sie durchs Tor.“

Die StraÙe vor der Garage war wenig belebt und abends war sie meist menschenleer, darum konnte ich sie in ihrer ganzen Breite in Anspruch nehmen. Selbst dann berührten die Räder des Amor mehrmals die Bordsteinwelle.

„Gangwechsel“, befahl Fritz.  
„Was?“

„Schalten Sie den zweiten Gang ein.“  
„Aber ich kann doch das Lenkrad nicht auslassen!“  
„Das werde ich festhalten! Zuerst die Kupplung niederdrücken!“

Es mag lächerlich klingen, aber ich konnte mich tatsächlich nicht mehr erinnern, wo die Kupplung war. Eines von den Dingen am Fußboden, das mußte ich, oder welches? Ich drückte irgend etwas nieder und der Wagen blieb stehen. Auch die Maschine schwieg. Friede herrschte wieder ringsum.

Tiefaufatmend lehnte ich mich in meinen Sitz zurück. Fritz hatte jedoch keinen Sinn dafür. Nach einer langen Vorlesung seinerseits und etlichen Mißgriffen meinerseits nahm der Wagen wieder seine Fahrt auf. „Ja, glaube das Stehenbleiben wiederholte sich ein Dutzendmal, bevor ich das Gangwechsel begriffen hatte.“

Ich erkannte sehr bald, daß, wenn ich sehr langsam fuhr, etwa in einem 6-km-Tempo, das Steuern gar nicht so schwierig war, wie ich mir gedacht hatte. Ein paar Jungen liefen neben uns her und einer davon rief uns zu, der Leichenzug sei schon weiter voraus, wir müßten uns spuren, wenn wir ihn einholen wollten. Ich ließ mich jedoch durch solche unangebrachten Scherze nicht berühren. Langsam aber sicher war mein Wahlgespräch. Drei Dinge beschäftigten meinen Geist. Erstens vom Bürgersteig wegzubleiben, zweitens mit der Lenktion fertig zu werden, drittens so bald wie möglich nach Hause zu kommen.

Bevor ich diesen letzten Wunsch verwirklichen konnte, gab es noch einige bedauerliche Zwischenfälle, von denen zwei erwähnt sein, zu Ruh und Frommen anderer Anfänger.

Der erste ereignete sich, als wir einen Heuwagen überholten. Wenn es auf mich angekommen wäre, so hätten wir das überhaupt nicht getan, denn ich gehörte nie zu den Fahrern, die ihren Ehrgeiz darin setzen, an langwierigen Gefährten stolz vorbeizufahren, um ihnen durch aufgewirbelte Staubwolken die Luft zu verpesten. Aber Fritz bestand darauf.

„Vorfahren!“ rief er mir zu.  
„Ich kann nicht“, antwortete ich. „Der Wagen fährt in der Mitte der StraÙe.“

„So tun Sie doch! Hier drücken Sie auf den Knopf, feste!“

Ich tat wie mir geheißen, worauf irgendwo aus dem Wagen ein fürchterliches Geheul hervorbrach. Kein empfindsamer Mensch konnte es hören, ohne tödlich zu erschrecken, noch viel weniger ein unwissendes Tier. Die Pferde des Heuwagens schauten, und das Fahrwerk schaukelte heftig hin und her. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, riß ich das Steuer herum, mit dem Erfolg, daß wir den Bürgersteig überquerten, durch eine breite Öffnung in einen Bretterwagen fuhren und mitten in einem Erdbeerbeet landeten. Ein alter Herr stand da mit einem Körbchen und stierte uns wütend an.

Ich stand auf, verbeugte mich und zog meine Mütze.

„Verzeigung“, sagte ich mit großer Höflichkeit, „es geschah nicht absichtlich.“

„Wie es geschah ist mir egal“, brüllte der Mann noch lauter. Sein Gesicht nahm dabei die Farbe der Erdbeeren an, die in seinem Körbchen lagen. „Scheren Sie sich zum Teufel.“

Unglücklicherweise mengte sich hier Fritz ins Gespräch. „Tritt dir nicht auf den Schläp, du alter Quatschtopf“, sagte er ganz ruhig im Ton einer streng sachlichen Warnung.

Die Erdbeerfarbe erhielt einen Stich ins Bläuliche. Der alte Herr, unfähig zu sprechen, lief auf ein Haus zu, das hinter dem Garten lag.

„Er telefoniert der Polizei“, rief Fritz. „Schnell! Schalten Sie den Rückwärtsgang ein!“

Ich hatte natürlich keine Ahnung, wo der Rückwärtsgang war. Fragen und schaltete irgend etwas ein, das tatsächlich der Rückwärtsgang gewesen sein mußte, denn der Wagen fuhr aus dem Garten quer über die Straße und taunte ein paar Sekunden später gegen einen Baum auf der anderen Seite. Fritz rief mir zu „Bremsen“, aber ich war unfähig noch irgend etwas zu tun und wartete still und ergeben auf das, was geschehen würde. Zu unserem Glück war der Baum kräftig und hielt dem Anprall stand. Fritz zwängte sich in meinen Sitz, machte einige Handgriffe, und wir lauschten von dannen mit einer Geschwindigkeit, deren ich den Amor nicht für fähig gehalten hätte.

Der andere Zwischenfall war ähnlich, aber gefährlicher.

Wir fuhren in einem gemächlichen Tempo die Straße entlang, nicht zu schnell, nicht zu langsam, etwa 10 km mochten es gewesen sein. Ich sah am Steuer und hatte mich durch die Gänge durchgequält, bis ich tatsächlich bei drei anlangte. „Nächste Querstraße links abbiegen!“ befahl mein Lehrmeister. Die nächste Querstraße ging bergauf.

Wenn's der Motor nicht mehr schafft, gehen Sie zurück auf den zweiten“, erklärte Fritz. Er läßt schon nach.“

Es war dieses Fix, das das Unheil anrichtete. Kein Fahrlehrer sollte dieses Wort oder ein gleichbedeutendes zu seinen Schülern gebrauchen. Ich schaltete mühsam und gab Gas. Der Wagen stieß eine mächtige Rauchwolke aus und fuhr rückwärts.

Wir hatten zuerst eine ganz kurze Strecke auf der Querstraße zurückgelegt, und jenseits der Chaussee, von der wir abgezeigt waren, befand sich ein breiter Wassergraben. In diesen mußten wir im Verlauf der nächsten Sekunden landen. Ich dachte an Suizid; wie sie die Trauerbekleidung aufnahmen, ob sie Schwärze tragen und wie es ihr stehen würde. Während ich so beschäftigt war, schrie Fritz mit fortwährend Anweisungen zu, aus denen ich jedoch nur einige Worte wie „Bremsen, Kupplung, Gas“ verstand. Mein Gehirn war unfähig, Einbrüche von außen aufzunehmen.

Sobann griff Fritz ein. Er stieß höchst unfsanft meinen Fuß vom Gaspedal, beugte sich über mich und zerrte an der Handbremse.

Wir hielten an, eben noch zur rechten Zeit. Ein heftiger Schrei kam von hinten her. Ich erfuhr später, daß ein schweres Lastauto im Vorbeifahren unsere Schutzlampe abgerissen hatte. Knapper kann man dem Tod nicht entkommen.

Fritz fuhr den Wagen nach Hause.

Fünftes Kapitel

Allein mit dem Amor.

Ich hatte es bisher immer für eine Übertreibung gehalten, wenn Romanchristen von ihrem Selden sagen: sein Herz stand still. Als ich zum erstenmal allein in meinem Amor ausfahren sollte — alle die vielen bawisigen liegenden Fährlichkeiten und die Zwischenfälle bei Ablegung meiner Fahrprüfung übergehe ich hier — wurde mir bewußt, daß ich ihnen Unrecht getan hatte. Meines hörte tatsächlich für ein paar Augenblicke zu schlagen auf.

Aber nicht genug damit, ich wurde schwindlig und sah die Welt nur durch einen Nebel. Fritz, die Garage und der Amor verschwanden. Ich bohre meine Fingernägel in die Handschlägen, um mich zu vergegenwärtigen, daß ich noch lebte.

„Sie sind ja plötzlich ganz blaß geworden“, hörte ich jemand aus weiter Ferne sagen. „Was ist los?“

Es war Fritz, der dicht neben mir stand. Seine Stimme rief meine Lebensgeister zurück. Er ersah wieder vor meinen Augen, auch die Garage und der Amor. Besonders dieser. Er stand zusammengesunken vor mir und schien mich höhnisch lächelnd anzugrinsen.

„Nichts“, erwiderte ich. „Ein bißchen überarbeitet bin ich, das ist alles.“

„Die kleine Sprigntour wird Ihnen guttun“, meinte Fritz.

Hierin irrte er. Was mir in jenem Augenblick gutgetan hätte, war ein bequemer Lehnstuhl oder ein Sofa. Ich sprach dies jedoch nicht aus.

Fritz trat auf den Amor zu und schwang die Kurbel.

„Rin mit Ihnen“, sagte er kurz.

„Einen Augenblick“, wandte ich ein, „ich glaube mir ist nicht ganz wohl.“

„So, so. Auf einmal“, erwiderte Fritz ironisch lächelnd. „Davon habe ich nichts bemerkt, als Sie ankamen. Aber lassen Sie es gut sein, das verbeißt, wenn Sie einmal im Wagen sitzen.“ Nachdem ich im Führersitz Platz genommen hatte, gab er mir letzte Verhaltensmaßregeln.

„Fahren Sie nicht zu schnell“, sagte er, eine Mahnung, die ich auf das sorgfältigste zu beherzigen beschloß, „und bleiben Sie auf ruhigen Straßen. Nur keine Bange, es wird schon gehen. Vorwärts!“

Ich schaltete den ersten Gang ein, der Wagen setzte sich in Bewegung, und alsbald war ich auf der Straße. Eigentlich hätte ich Betäubung empfinden sollen als ich bemerkte, daß die Leute in vollem Vertrauen auf meine Geschicklichkeit unmittelbar vor meinem Wagen die Straße kreuzten, aber mein vorherrschendes Gefühl war Sorge um sie. Sie sahen nur einen jungen Mann mit Hornbrille, der in einem Tempo von gut 8 km stoti die Straße entlang fuhr und ahnten nicht, daß dieser junge Mann keinen Augenblick sicher war, ob das saugende Ungeheuer, auf dem er saß, nicht plötzlich einen Sprung nach vorn machen und alles, was ihm im Wege stand, mitteillos zermalmen würde.

Dieser Gedanke bewog mich zu einer Vorsichtsmaßregel. Da die strengen Augen Friens nicht auf mir ruhten, ließ ich den Schalthebel auf dem ersten Gang. Derart war die Gefahr nicht allzu groß. Ich konnte mich sogar ganz behaglich fühlen. Leider ließ es sich nicht vermeiden, daß ich, wie am ersten Tag, die Aufmerksamkeit der Straßenjugend auf mich lenkte. Etlliche Jungen liefen johlend meinem Wagen nach, einer schwang sich auf das Trittbrett und schwenkte ein schmutziges Taschentuch an einem Stoch, wie eine Fahne.

Ich bemerkte, daß die Passanten Gefallen an diesem Schauspiel fanden, da sie schmunzelten. Ich aber fühlte mich nicht recht wohl dabei. Wie wenn Suizid des Weges läme und mich sähe! Nicht auszudenken! Mein Entschluß war gefaßt. Ich mußte einen schnelleren Gang einhalten.

Wie das zu bemerkstelligen sei, war mir aber im Augenblick nicht klar. Ich rückte die Kupplung aus, stellte den Hebel auf Leerlauf und wollte eben die Klinken in die zweite Vertiefung der Kullisse senken, aber ich weiß nicht, wie es geschah, ich konnte diese zweite Vertiefung nicht finden. Die Zahnräder quietstehen abgelaucht, und der Wagen fuhr noch langsamer. Um ein Stehenbleiben zu vermeiden, kehrte ich rasch zum ersten Gang zurück. Nun hieß es gegen mein jugendliches Gefolge anderes zu unternehmen.

„Mach daß du forkommst!“ rief ich dem Knaben auf dem Trittbrett zu.

„Kaffen Sie mich doch noch ein bißchen mitfahren“, flehte er. „Spring“ sofort herunter, sonst hol' ich einen Schutzmann“, gab ich streng zurück.

Schon des öfteren hatte ich Gelegenheit gehabt, mit Bedauern die Respektlosigkeit der heranwachsenden Generation gegenüber staatlicher Autorität festzustellen. Nun erhielt ich einen weiteren Beweis dafür. Nicht nur, daß mein ungebetener Fahrgast sich nicht vom Fled rührte, einer seiner Kameraden sprang von der anderen Seite auf. Es blieb mir nichts anderes übrig als zu floppen.

„Hört, Jungens“, sagte ich zu ihnen väterlich ermahnend, „was ihr tut, ist höchst gefährlich. Wenn ich nun den Wagen rasch laufen ließe, läget ihr auf der Nase. Also beschäftigt euch mit etwas anderem, spielt Zindianer oder sonst etwas, aber belästigt mich nicht mehr.“

„Paßt mal auf, gleich wird er flennen“, meinte einer der Jungen. Er mußte nicht, wie nahe er damit der Wahrheit kam. Tatsächlich fühlte ich mich in ärgerster Bedrängnis. Der Wagen stand stockstill, und ich war keineswegs sicher, ob ich ihn je wieder in Gang bringen konnte. Die Straße war abschiffig, und bevor ich abprang, um den Motor anzufurbeln, zog ich die Handbremse an. Fritz hatte mich gelehrt, daß dies das Gegebene in solcher Lage war. Ich stellte die Zündung ein und begab mich nach vorne, zum Köhler, um den Motor in Bewegung zu setzen. All dies sah sehr geschmacklos aus und machte sichtlich Eindruck auf die Jungen. (Fortsetzung folgt)

H u m o r

Frommer Wunsch.

Herr Anglist sieht, wie ein Knaben einen Drachen steigen lassen.

„Der Gott“, so kommt es aus tiefer Seele über seine Lippen, „wenn ich doch meinen so am Schnürchen hätte!“

Einfaches Verfahren.

„Guten Morgen, Herr Kollege. Mit was für einem Experiment beschäftigen Sie sich?“

„Ich verjude seit längerer Zeit, aus Kartoffelschalen und Speiseresten Fett herzustellen, aber es will mir nicht gelingen.“

„Aber, lieber Herr Kollege, das ist doch ganz einfach — Füttern Sie damit Schweine!“

Der Zucklag.

„Auf dieser Bank habe ich mich zum ersten, zum zweiten- und zum drittemal verlobt!“

„Nanu, der Herr ist wohl Auktionator?“

Gut gesagt.

„Die Gallensteine erben sich in unserer Familie von Generation zu Generation fort.“

„Also gewissermaßen der Familieneschmud!“

Süßes Mißverständnis.

Der Gast lief durch sämtliche Gänge des Hotels und suchte den Direktor. Endlich hielt er eine kleine Angestellte an: „Menschenskind, wie findet man hier bloß den Chef?“

„Ach“, hauchte die Kleine, „manche können ihn gar nicht leiden, aber ich finde ihn direkt süß.“

Das dicke Ende.

Die kleine Lu bettelt:

„Ach, Willie, schenk mir doch eine solch süße, kleine Autopuppe!“

„Gern, mein Lieb. Aber wozu willst du sie denn haben?“

„Für das Auto, das du mir dann zu Weihnachten schenken sollst.“

Daher.

„Wie kommt es“, fragte der Grenzbeamte eine Dame, „daß in Ihrem Paß steht, Sie hätten dunkelbraunes Haar, während Sie doch ganz hellblond sind?“

„Das kommt davon“, antwortete die Dame, „daß der Paß schon einige Monate alt ist.“

Die neue Kontoristin.

Der Chef tritt unerwartet ins Büro.

„Unerhört“, haucht er die Kontoristin an, „von dem Lehrling lassen Sie sich anbeten, von dem Lagerverwalter nach Hause begleiten und von dem Buchhalter küssen! — Und Sie wollen Anfangerin sein?“



„Was, du fährst bei diesen schlechten Zeiten noch immer zweiter Klasse?“ „Muß ich, in der dritten Klasse treffe ich meine Gläubiger.“

Galant.

„Ihr Ressortchef ist wohl ein recht galanter Herr?“ „Allerdings, von dem bekommen die ihm unterstellten weiblichen Beamten nur Nässe!“

Eine böse Rasse.

„Mister Sommer: Sie sagen, in China sei es scheußlich gewesen! Wieso?“ „Mister Sommer: Ach, von allen Leuten wird man dort mit schiefen Augen angesehen!“

Verteidigung.

Rechtsanwalt (für einen schweren Verbrecher sprechend): „Und dann, meine Herren Geschworenen, bitte ich Sie, doch auch in Erwägung zu ziehen, daß mein Klient derart kurzichtig ist, daß er die Folgen seiner Handlungsweise nicht übersehen konnte.“

Ausweisung.

„Können Sie sich ausweisen?“ „Bedauere! — Ist auch unnötig, — das Ausweisen besorgen bei mir immer die Behörden.“

Zu spät.

Söhnchen: „Papa, hast du die Mutter lange gefannt, ehe du sie gebetrauet hast?“ Vater: „Nein, mein Junge, ich habe sie erst lange nach der Hochzeit kennengelernt.“

Schöner Trost.

Schneider: „Ja, wie kann ich eigentlich hoffen, jemals zu meinem Geld von Ihnen zu kommen?“ Arzt: „Trösten Sie sich, vielleicht werden Sie einmal krank.“

Rund um die Ehe.

Er: „Habe ich dir nicht ausdrücklich telegraphiert, daß du deine Mutter nicht mitbringen sollst?“ Sie: „Gerade deshalb ist sie ja mitgekommen.“

Rund um die Ehe.

Frau (mit ihrem Gatten im Waldesgrün lagernd): „Hier ist ein schönes Plätzchen, hier möchte ich meine Lage in Ruhe beschließen.“ Mann: „Du kannst ja gar nicht ruhig sein.“

Dilemma.

„Was mach' ich nun, versey' ich mein Gebiß, dann hab ich nichts vom Beissen — versey' ich's nicht, dann hab ich nichts zu beissen.“

Kurz und Schmerzlos.

Mutter: „Wenn Sie meine Tochter heiraten, ist es mein Tod.“ Freier: „Gemacht!“

Das Zeichen.

Mutti mußte sich den sechsten Hut im Jahr kaufen. Vater und Fritz gehen mit und warten vor dem Geschäft. Es vergeht eine Stunde, als Fritz fragt: „Vati, müssen wir noch lange warten?“ „Nein, mein Kind, eben wird der letzte Hut aus dem Fenster genommen.“

Donnerwetter.

„Sehen Sie den Kleinen dicken Herrn dort hinten?“ „Ja, was ist?“ „Der hat mal den berühmten Rennfahrer Müller geschlagen.“ „Nicht möglich.“ „Doch. Er war sein Schullehrer.“

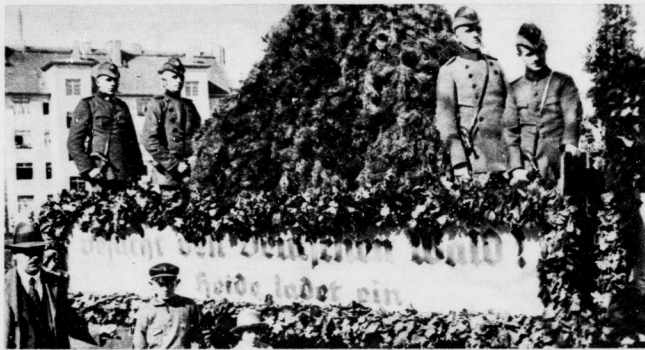
# Deutsche Woche in Halle

Der Werbezug durch die Stadt



Das Stadttheater wirbt

Links:  
Eßt nur deutsches Obst!



Die Reiter an der Spitze!

Links:  
Die Jäger im Zuge

## Polizei- und Schutzhundprüfung in Halle



Links:  
Er zeigt, was er gelernt hat



Rechts:  
Gang zum Prüfungsrichter

Links:  
Alles sachverständiges Publikum

